

# „Die Seligpreisungen in den Medien“

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tettngang

## Inhalt

Aus dem Lukas-Evangelium: „Seligpreisungen und Weherufe“ (Lk 6,20-26) .....	2
Aus dem Matthäus-Evangelium: „Die Bergpredigt: die Rede von der wahren Gerechtigkeit“ (Mt 5,1-11) .....	3
1. Einführung.....	4
2. Die Botschaft der Bergpredigt: Wahrhaftigkeit, Recht und Gerechtigkeit, Gewaltverzicht und Nächstenliebe.....	5
3. Die Situation der Bergpredigt: Jesus ruft zur Revolution auf .....	6
4. Verschiedene Rezeptionen .....	7
4.1 Düstere Kapitel in der katholischen Kirche.....	7
4.2 Streit in der Politik.....	7
5. Die Seligpreisungen und die Medien .....	8
5.1 Wir zeigen Haltung .....	9
5.2 Wir ordnen ein und stellen Relevanz her .....	9
5.3 Wir bieten unseren Lesern nachvollziehbare und belastbare Informationen .....	10
6. Klare publizistische Haltung: vier Beispiele .....	12
6.1 Flüchtlinge: Stolz auf die Willkommenskultur.....	12
6.2 Militärische Gewalt: differenzierende Antworten.....	13
6.3 Europa: unsere Schicksalsgemeinschaft.....	16
7. Franziskus und die Bergpredigt.....	23
8. Abschluss: Die Bergpredigt gibt Orientierung .....	25

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## **Aus dem Lukas-Evangelium: „Seligpreisungen und Wehe- rufe“ (Lk 6,20-26)**

Er richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes.

Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet satt werden.

Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und aus ihrer Gemein-  
schaft ausschließen, wenn sie euch beschimpfen und euch in Verruf  
bringen um des Menschensohnes willen.

Freut euch und jauchzt an jenem Tag; euer Lohn im Himmel wird groß  
sein. Denn ebenso haben es ihre Väter mit den Propheten gemacht.

Aber weh euch, die ihr reich seid; denn ihr habt keinen Trost mehr zu  
erwarten.

Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh euch, die  
ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.

Weh euch, wenn euch alle Menschen loben; denn ebenso haben es ihre  
Väter mit den falschen Propheten gemacht.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## **Aus dem Matthäus-Evangelium: „Die Bergpredigt: die Rede von der wahren Gerechtigkeit“ (Mt 5,1-11)**

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet.

Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## 1. Einführung

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

die Seligpreisungen, die wir eben gehört haben, sind die pure Provokation für alle Christen. Wer sie hört, dann nochmals nachliest und darüber nachdenkt, kann resignierend zu dem Schluss kommen: „Gute Idee, aber nicht umzusetzen.“ Nicht von dieser Welt, nicht angesichts von Kriegen, Krisen, Ideologien.

Wer ein wenig googelt, weiß sich mit dieser Haltung in guter Gesellschaft. Denn Otto von Bismarck wird der Satz zugesprochen: „Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen!“ Helmut Schmidt hat es auf jeden Fall gesagt.

Dann könnte man es sich leicht machen und weiterblättern im Neuen Testament. Es gibt doch sicher auch weniger anspruchsvolle Aufgaben als die in der Bergpredigt gestellten. Für mich als Journalisten käme ein anderes Jesus-Wort in Frage: „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien.“ (Joh 8,32) Für unsere Branche, gerade in Zeiten der ‚Fake News‘, eine Steilvorlage für konkretes Handeln. Doch dazu später.

Sie aber haben mich gebeten die Seligpreisungen zu interpretieren und aufzuzeigen, wo sie in meiner Branche vorkommen, wie wir als Journalisten sie für uns sehen. Das will ich gerne tun. Ich kann natürlich immer nur für Schwäbisch Media sprechen, für die „Schwäbische Zeitung“ mit ihrer Print- und Online-Redaktion, die ich seit fast sechs Jahren verantworte.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tettngang

Ich werde zunächst versuchen, die Bergpredigt mit den Seligpreisungen einzuordnen. Dann geht es mir um die Frage, ob die Bergpredigt konkrete Anleitung für den Alltag in Medienhäusern wie in unserem Unternehmen sein kann. Und schließlich schauen wir anhand einiger Beispiele, ob Sie als Leser oder User erkennen können, ob und wo die Bergpredigt Spuren in unserem publizistischen Auftritt hinterlässt.

## **2. Die Botschaft der Bergpredigt: Wahrhaftigkeit, Recht und Gerechtigkeit, Gewaltverzicht und Nächstenliebe**

Die Bergpredigt liegt ebenso wenig wie die Bibel oder das Grundgesetz jeden Tag neben dem iPhone oder dem PC in unseren Redaktionen. Aber die „Schwäbische Zeitung“ versteht sich als „Unabhängige Zeitung für christliche Kultur und Politik“. Unsere Redaktionen sind ja ein Spiegelbild unserer Gesellschaft, dort arbeiten Angehörige verschiedener Konfessionen, auch Atheisten. Wir fragen bei der Einstellung nicht nach dem persönlichen religiösen Bekenntnis. Gemeinsam und im Konsens richten wir uns aber nach den Werten des christlichen Menschenbildes.

Und auf dieser Grundlage können wir, das gilt, wie ich glaube auch für Atheisten, uns auf die ethischen Forderungen Jesu in der Bergpredigt einlassen: Wahrhaftigkeit, Recht und Gerechtigkeit, Gewaltverzicht und Nächstenliebe. Dazu kommt: Barmherzigkeit, wie Papst Franziskus sie derzeit predigt und persönlich vorlebt. Auch dazu komme ich später.

Daher verstehen wir die Bergpredigt mit den Seligpreisungen als Richtschnur. Oder: Sie ist wie ein Kompass, der sich ja auch von der Karte unterscheidet. Der Kompass gibt die Richtung vor, gibt Orientierung. Die Karte zeigt konkret den Weg zum Ziel.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Ich plädiere daher dafür, die Worte Jesu ernst zu nehmen und zu versuchen, im Kleinen zu beginnen. Es ist gut, sich bewusst machen, dass nicht alles zu schaffen ist. Aber dass Anfänge zu schaffen sind, werden wir sehen.

### **3. Die Situation der Bergpredigt: Jesus ruft zur Revolution auf**

(Anrede), ich bin Politologe, seit über 30 Jahren Journalist. Als Journalist schaue ich mir die Situationen an, berichte über sie und bewerte sie.

„Wanderprediger Jesus ruft zu Revolution auf“, könnte man als Überschrift formulieren, wollte man einen Bericht über die Bergpredigt und die Seligpreisungen schreiben. Denn mit der Bergpredigt revoltierte Jesus, jener junge Wanderprediger aus Nazareth, gegen die Haltung des Alten Testamentes. Dort wurde „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gepredigt. Er aber predigte Liebe. Jesus wandte sich gegen den Buchstabenglauben des damaligen Judentums, aber auch gegen die römisch-griechische Welt.

Nicht im kleinen Maßstab wollte Jesus wirken. Theologen sind sich sicher, dass Jesus seine Bergpredigt in der Tradition der Zehn Gebote“ sah. Das heißt für Christen: Wenn die Zehn Gebote gelten, dann gilt die Bergpredigt erst recht.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## **4. Verschiedene Rezeptionen**

### **4.1 Düstere Kapitel in der katholischen Kirche**

Doch was ist aus dieser Botschaft geworden? Wenn ich als Journalist in die Kirchengeschichte blicke, dann entdecke ich reichlich düstere Kapitel. Ich sehe: Sogar und vielleicht gerade in der Kirche sind die Worte Jesu über lange Zeit anscheinend überhaupt nicht angekommen.

Machtmissbrauch, Ausschweifungen, Intoleranz, Inquisition, Folter, Hexenverbrennungen, Missionierung mit dem Schwert, Glaubenskriege wechseln sich ab. Und das alles im Namen Jesu Christi?

Sicher: Heute hat sich die katholische Kirche geändert. Sie führt keine Glaubenskriege mehr. Inquisition, Folter, Hexenverbrennungen gehören der Geschichte an.

Aber auch ich wünsche mir von der Kirche heute mehr Toleranz, mehr Menschlichkeit und mehr Mut. Mehr Barmherzigkeit: Hier geht Papst Franziskus mit gutem Beispiel voran.

An anderer Stelle lässt die Kirche mich manchmal verzweifeln: Wenn ich an die Missbrauchsskandale denke, dann muss ich mich fremdschämen. Erst jüngst wurden ungeheuerliche Vorgänge in Australien aufgedeckt. Ich frage mich, warum erst jetzt?

### **4.2 Streit in der Politik**

Die Bergpredigt, vor allem die Seligpreisungen, haben die Politiker von jeher entzweit. Schwarz oder weiß, dazwischen gab es keine Grautöne. Sie erinnern sich an Johannes Rau: Der SPD-Politiker und spätere Bundespräsident hat immer deutlich gemacht, dass er bekennender evange-

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

lischer Christ war. Man nannte ihn deswegen auch „Bruder Johannes“. Er stellte immer wieder die Fragen: „Wenn das Evangelium unwichtig für diese Welt, für politisches Handeln ist, wofür wäre es dann wichtig? Wenn die Bergpredigt nicht ins Rathaus gehört, wo gehört sie dann hin? Diese Welt hat mit Gott zu tun und Gott mit dieser Welt.“<sup>1</sup>

Ganz anders argumentierte der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl, auch er bekannte sich zu christlichen Werten, war Vorsitzender einer Partei, die das „C“ im Namen trägt: Christliche Heilserwartungen dürfen nach Kohls Auffassung nicht mit politischen Zielsetzungen verwechselt werden. In einem Interview sagte Kohl im Jahr 1983 auf die Frage nach den Aufgaben der Kirche: „Das Neue Testament verkündet den Anbruch des Reiches Gottes. Seine Vollendung hingegen ist und bleibt Verheißung. Dieser Unterschied zwischen verheißener Vollkommenheit und unvollkommener Gegenwart darf nicht einfach übersprungen werden. Der absolute Anspruch der Bergpredigt kann nicht zur absoluten politischen Handlungsanweisung umgemünzt werden.“<sup>2</sup>

## **5. Die Seligpreisungen und die Medien**

Sie haben mich gebeten, über die Seligpreisungen in den Medien zu sprechen. Für mich ergeben sich aus dem Evangelium Forderungen nach Haltung und Relevanz in den Medien. Und sie sollen wahrhaftig informieren, orientieren.

---

<sup>1</sup> dpa 10.7.1983

<sup>2</sup> dpa 17.3.1983



Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## **5.1 Wir zeigen Haltung**

Wie bereits gesagt: Bei uns liegt die Bibel nicht auf dem Schreibtisch. Aber die „Schwäbische Zeitung“ vertritt in den wichtigen gesellschaftlichen Fragen eine klare Haltung, eine eindeutige Linie, nachvollziehbar und begründet auf den Werten des christlichen Weltbildes. Zur Flüchtlingsproblematik, zur Sterbehilfe, zur Verteidigungspolitik, zum Klimaschutz, zur Gerechtigkeit, um nur einige Beispiele zu nennen, finden Sie im Nachrichtenteil die wichtigsten Fakten und Daten.

Dazu kommen natürlich sehr unterschiedliche, notwendigerweise kontroverse Meinungen der verschiedenen politischen oder gesellschaftlichen Akteure. In den Kommentaren unseres Hauses aber vertreten wir – innerhalb einer gewissen Bandbreite, zwischen vorgegebenen Leitplanken – eine klare, eigene Meinung.

Ich will nicht so weit gehen, dass diese Haltung schon „im Herz rein“ (Mt 5,8) sei, wie Jesus es in den Seligpreisungen sagt. Aber für uns ist es wichtig und unverzichtbar, dass wir erkennbar klar Stellung beziehen.

## **5.2 Wir ordnen ein und stellen Relevanz her**

Sie alle werden tagtäglich mit Informationen überschüttet. Ob Sie wollen oder nicht: Im Radio, im Fernsehen, bei Facebook, online oder im Austausch mit Familie, Kollegen und Freunden.

Doch es stellt sich die Frage: Welche der Informationen ist wirklich für Sie wichtig? Was ist relevant? Welche Nachricht betrifft Ihr Leben?

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Oder gehen wir einen Schritt weiter und fragen: Was ist wichtig für die Gesellschaft? Für die Demokratie? Für den Zusammenhalt?

Zugegeben: Hier können die Seligpreisungen keine direkte Antwort geben.

Wir glauben aber, dass Medien zwischen „Wichtig“ und „Unwichtig“ unterscheiden und dabei helfen können, die Welt besser zu verstehen. Sie ein Stück gerechter, zu machen. Und da sind wir vielleicht doch bei der Bergpredigt.

### **5.3 Wir bieten unseren Lesern nachvollziehbare und belastbare Informationen**

„Es heißt ja neuerdings, wir lebten in postfaktischen Zeiten. Das soll wohl heißen, die Menschen interessieren sich nicht mehr für Fakten, sondern folgen allein den Gefühlen.“ Kanzlerin Angela Merkel wird mit diesem Satz zitiert.<sup>3</sup> Postfaktisch bedeutet: Stimmungen und Gefühle haben mehr Einfluss auf die politische Wirklichkeit als Wahrheiten.

Was dies bedeutet, erleben wir seit über einem Jahr: Rechtspopulisten reden vom Niedergang Deutschlands, während die große Koalition das Asylrecht massiv verschärft hat, die Flüchtlingszahlen zurückgehen und die Republik wirtschaftlich bestens dasteht. Aber der Vorsitzende der Alternative für Deutschland in Berlin, Georg Pazderski, sagt: „Das, was man fühlt, ist auch Realität.“<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> dpa vom 23.9.2016

<sup>4</sup> dpa vom 3.9.2016

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Dieser gefährlichen Entwicklung halten wir mit Journalismus, wie wir ihn verstehen, dagegen, auch wenn es unbequem wird und wenn wir als „Lügenpresse“ beschimpft werden. Wenn ich eingangs über den Konsens gesprochen habe, der gleichermaßen als Destillat in unserem Redaktionskollegium aus der Bergpredigt herrscht, dann habe ich auch die Wahrhaftigkeit genannt. Und so sind wir der festen Auffassung, dass objektive Information durch sorgfältige und unabhängige Recherche, Aktualität und Einordnung, also Grundlagen des Journalismus, für den Zusammenhang unserer Gesellschaft wichtig sind. Wer mitreden will, braucht Entscheidungsgrundlagen muss die verschiedenen Argumente kennen und sie verstehen. Das ist unsere Aufgabe.

Ebenso ist es unsere Aufgabe, „Fake News“ zu entlarven, also von interessierter Seite absichtlich gefälschte Nachrichten auch als Fälschung an den Pranger zu stellen. „Vielleicht transportieren wir zu oft Wünsche, wie etwas sein müsste und zu selten Fakten, Tatsachen, schonungslose Beobachtungen“, sagt hierzu der Springer-Chef Matthias Döpfner: „Die beste Methode, die Leute vom Konsum von ‚Fake News‘ abzubringen, sei, authentisch und wahrhaftig berichten.“<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> BDZV-Präsident: Gegen „Fake News“ hilft nur hartnäckige Recherche, Interview mit Matthias Döpfner, zitiert nach: [http://www.bdzv.de/nachrichten-und-servic/branchennachrichten/artikel/detail/bdzv\\_praesident\\_gegen\\_fake\\_news\\_hilft\\_nur\\_hartnaeckige\\_recherche/](http://www.bdzv.de/nachrichten-und-servic/branchennachrichten/artikel/detail/bdzv_praesident_gegen_fake_news_hilft_nur_hartnaeckige_recherche/), abgerufen am 27.2.2017

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## **6. Klare publizistische Haltung: vier Beispiele**

### **6.1 Flüchtlinge: Stolz auf die Willkommenskultur**

Wenn wir heute über die Flüchtlingsproblematik sprechen und die Haltung der „Schwäbischen Zeitung“ betrachten, dann will ich Ihnen sagen: Wir würden wieder so berichten und kommentieren, wie wir es seit vielen Jahren und nicht erst seit dem Sommer 2015 tun. Wir stehen klar auf der Seite all' derer, die hart an der Lösung der Flüchtlingsproblematik arbeiten: Denn „Wir schaffen das.“ Wo, wenn nicht angesichts des Leids der Millionen Menschen, nicht nur in Syrien, wäre denn Barmherzigkeit, auch dies eine zentrale Forderung aus der Bergpredigt, angebrachter?

Lassen Sie mich, bevor ich auf die Flüchtlingsfrage näher eingehe, die Gegenfrage stellen: Wollten Sie in einem Land leben, das sich mit seiner angeblich christlich-abendländischen Tradition brüstet, aber die Aufnahme von Flüchtlingen ablehnt? Ich wollte das nicht.

Daher sind mir Politiker wie der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán fremd, der in die Präambel seiner runderneuten Verfassung 2011 den Stolz der Ungarn auf die christlichen Fundamente der 1000-jährigen Nation hineinschreiben ließ. Aber Orbáns Ungarn ist ein mit Nato-Draht gespicktes Bollwerk gegen Menschlichkeit und Nächstenliebe. Flüchtlinge werden monatelang eingesperrt, verprügelt oder von Hunden gehetzt. „Wer Dich bittet, dem gib, und wer von Dir borgen will, den weise nicht ab“ (Mt 5,42), heißt es in der Bergpredigt im Anschluss an die Seligpreisungen. Und: „Selig sind die Barmherzigen“ (Mt 5,7). Oder „Selig, die keine Gewalt anwenden.“ Von all dem ist Orbán so weit entfernt wie sein

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Kollege Donald Trump. Daher schreiben wir, was wir von Orbáns Politik halten: nichts.

Anders als Orbáns sieht Emmanuel Macron, der junge Präsidentschaftskandidat in Frankreich, die deutsche Rolle: „Merkel und die ganze deutsche Gesellschaft waren auf der Höhe unserer gemeinsamen Werte. Sie haben unsere kollektive Würde gerettet, indem sie notleidende Flüchtlinge aufgenommen, untergebracht und ausgebildet haben.“<sup>6</sup>

Wir sehen uns in dieser konkreten Frage bei Papst Franziskus. Er hat vor dem US-Kongress angesichts der weltweiten Flüchtlingskrise eine menschliche, gerechte und brüderliche Reaktion gefordert. „Wir dürfen nicht über ihre Anzahl aus der Fassung geraten, sondern müssen sie vielmehr als Personen sehen, ihnen ins Gesicht schauen“, verlangte der Papst in seiner Ansprache vor dem Parlament in Washington. Die „Flüchtlingskrise, die ein seit dem Zweiten Weltkrieg unerreichtes Ausmaß angenommen hat“, stelle die Welt vor große Herausforderungen.<sup>7</sup>

## **6.2 Militärische Gewalt: differenzierende Antworten**

Zugegeben: Der Satz „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden“ (Mt 5,9) ist eine der wirklich großen Herausforderungen, die Jesus in der Bergpredigt formuliert. Und noch größer ist die Aufforderung „Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.“ (Mt 5,5). So heißt es noch in der Einheitsübersetzung von 1980, in der neuen Einheitsübersetzung von 2016 ist von „Sanftmü-

---

<sup>6</sup> taz vom 20.2.2017, zitiert nach: <https://m.taz.de/!5382469/m/>, abgerufen am 27.2.2017

<sup>7</sup> dpa vom 24.9.2015

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

tigen“ die Rede, in wissenschaftlichen Kommentaren nur von „Freundlichen“. <sup>8</sup>

Kann eine Zeitung, die das Attribut „christlich“ im Untertitel trägt, angesichts dieser Forderung noch für den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr oder für die Nato plädieren?

Die heutigen Auseinandersetzungen, auch in Redaktionen, sind im Vergleich zur jüngsten deutschen Geschichte nahe am Konsens. Darum ein kleiner historischer Ausflug.

Vielleicht erinnern Sie sich an die Nachrüstungsdebatte Anfang der 80er-Jahre? Für die Jüngeren unter uns: Die damalige Sowjetunion hatte auf Europa ausgerichtete Mittelstrecken aufgestellt. Die Nato antwortete ihrerseits mit der Stationierung gleicher Waffen und bot der Sowjetunion Abrüstungsgespräche an. Die Auseinandersetzung führte zu erbitterten Konfrontationen, die Demonstration im Bonner Hofgarten am 10. Oktober 1981 war eine der größten Kundgebungen der deutschen Nachkriegsgeschichte.

Der CDU-Politiker Heiner Geißler sagte damals: „Ich behaupte, dass ein Christ aus voller Überzeugung und im Geist der Bergpredigt Ja sagen kann zu unserer Verteidigungspolitik, auch konkret zum Nato-Doppelbeschluss.“<sup>9</sup> Es gebe immer einen Widerspruch zwischen der generellen Ablehnung der Gewalt und dem Recht auf Notwehr und Verteidigung.

---

<sup>8</sup> Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus 1-7 (EKK), Neukirchen-Vluyn 1989, S. 199.

<sup>9</sup> dpa vom 25.5.1983

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Karl Carstens, er war von 1979 bis 1984 Bundespräsident, äußerte im Ruhestand 1986 sogar die Ansicht, dass Vorbereitungen zur militärischen Verteidigung legitim seien, und schloss dabei auch Kernwaffen ein, solange sie als die bestmögliche Garantie zur Erhaltung des Friedens erschienen.<sup>10</sup>

Ganz anders dagegen argumentierte zur gleichen Zeit der Theologe Professor Johannes Baptist Metz aus Münster, der Begründer neuen Politischen Theologie. Er hob die Feindesliebe als „das Ungeheuerliche, das Wagnis“ hervor: „Also für andere da sein zu wollen, von denen man nicht nur nichts hat, sondern die zunächst einmal gegen einen stehen.“ Dahinter stecke der christliche Monotheismus als „ein Friedensangebot an die Menschen“: „Mein Gott ist ja auch dein Gott.“ Entscheidend komme hinzu, dass der christliche Gott bereit sei, auf das Leid der anderen zu achten.<sup>11</sup>

An dieser Stelle waren Redaktionen gespalten: Beide Seiten beriefen sich auf die Bergpredigt.

Heute steht eine Zeitungsredaktion vor anderen Fragen – und muss sehr stark differenzieren. Zum Beispiel: Ist der Afghanistan-Einsatz zu legitimieren? Ist er – auch im Sinne der Bergpredigt – Frieden stiftend? Oder hat das seit mittlerweile über 15 Jahren andauernde militärische Engagement am Hindukusch in Wahrheit keinen Frieden über das Land gebracht?

---

<sup>10</sup> dpa vom 3.3.1986

<sup>11</sup> dpa vom 20.10.1999

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Wie bei der Nachrüstungsdebatte verbieten sich einfache, plakative Antworten, hier sind Fachkenntnisse, Recherche, Kontakte und Sorgfalt erforderlich, um eine fundierte Antwort geben zu können. Keinem Redakteur fällt die Antwort leicht. Die Gräben sind nicht mehr so tief wie vor 36 Jahren. Aber die Bemühungen, ernsthaft und verantwortet zu informieren und Orientierung zu geben, sind geblieben.

Wo steht nun eine Redaktion wie die der „Schwäbischen Zeitung“ heute, wenn es beispielweise um Afghanistan geht? Wir begleiten den Einsatz der Bundeswehr möglichst objektiv in der Nachricht, kritisch-hinterfragend in der Kommentierung. Sind die Soldaten Friedensstifter? Hier muss die Zeitung es aushalten, dass auch in der Verantwortung für andere Menschen Antworten gegeben werden, die eben nicht auf der Linie der Bergpredigt liegen.

### **6.3 Europa: unsere Schicksalsgemeinschaft**

Wenn wir heute über Europa sprechen, geht es häufig um Klischees. Als ob genormte Traktorsitze, der Krümmungsgrad von Gurken oder Vorschriften für Glühbirnen den Spirit ausmachten. Auch die Bürokratie oder „Brüssel“ machen Europa nicht aus.

Wichtiger sind mir der Euro oder der Wegfall der Grenzkontrollen. Aber auch das Erasmus-Programm, das seit Jahren vielen Studenten den Austausch und Erfahrungen in Partnerländern ermöglicht, ist erst möglich durch den Frieden, der seit über 70 Jahren herrscht.

Bei Facebook habe ich neulich eine Zeitleiste geteilt, die in schwarzer Farbe die Kriege zwischen Völkern, die heute der EU angehören, bis



Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tettngang

1945 anzeigt. Ganz schön schwarz, nur wenige weiße Perioden sind da zu entdecken. Und seit 1945: fast ununterbrochen weiß.

Darum ist mir dies wichtig: Die Europäische Union ist keine bloße Wirtschaftsgemeinschaft, keine reine Zweckgemeinschaft. Sie ist eine Friedensgemeinschaft. Und damit sind wir ganz nah an der Bergpredigt, wenn wir die europäische Idee verteidigen.

Gerade hier in Süddeutschland müsste die kollektive Erinnerung an Krieg und Vertreibung lebendig sein. Jahrhundertlang lieferten sich auf den hiesigen Schlachtfeldern verschiedene Mächte ihre Kriege. Wussten Sie, dass das Wort „Schaffe schaffe, Häusle bauen“ keineswegs auf den sprichwörtlichen Schwabenfleiß zurückgeht? Es ist anders: Die Menschen hier im Südwesten mussten nach Plünderungen, Kriegen, Bränden und Zerstörungen ihre Häuser immer und immer wieder aufbauen.

In diesem Jahr ist diese „Pax europaea“ in akuter Gefahr. In den Niederlanden hat Geert Wilders bei den jetzt anstehenden Wahlen gute Umfrage-Ergebnisse. In Frankreich darf sich Marine Le Pen, Anführerin des „Front National“, Chancen bei den Präsidentenwahlen ausrechnen. In Polen und Ungarn sind Rechtspopulisten an der Macht. Sie alle wollen zurück zum Nationalismus, der Europa so oft in seiner Geschichte ins Verderben gestürzt hat.

In den anstehenden Auseinandersetzungen werden wir keinen Erfolg haben, wenn wir uns der gemeinsamen europäischen Wurzeln nicht bewusst sind. Und wir müssen sagen: „Wir verteidigen die christlich-humanistischen Wurzeln, nicht Ihr!“

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Lassen Sie uns einen Blick auf diese Wurzeln werfen. Theodor Heuss, der erste Bundespräsident, hatte ein klares Bild von Europa: „Es gibt drei Hügel, von denen das Abendland seinen Ausgang genommen hat: Golgatha, die Akropolis in Athen, das Capitol in Rom. Aus allen ist das Abendland geistig gewirkt, und man darf alle drei, man muß sie als Einheit sehen.“<sup>12</sup>

Golgatha stehe mit dem gekreuzigten Jesus Christus für Frieden, die Akropolis für Demokratie und das Capitol für eine Rechtsordnung.

Auch Benedikt XVI. mahnte die christlich-jüdischen Wurzeln oder das kulturelle Erbe Europas an: In einer vor allem philosophisch gehaltenen Rede beklagte der Papst bei seinem Deutschlandbesuch 2011 im Reichstag, gegenwärtig werde die Welt fast nur noch in Kategorien wissenschaftlicher Erkenntnisse bewertet. Diesem fehlenden moralischen Kompass setzte er die Identität Europas entgegen, die auf der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht beruhe.<sup>13</sup>

Zurück zur gefährdeten „Pax europaea“. Nicht nur die innereuropäischen Zwistigkeiten gefährden dieses Modell friedlichen Zusammenlebens. Russland ist kein verlässlicher Partner, die USA, jahrzehntelang Garant der „Pax americana“, wollen ihr Engagement abbauen. Darum sind ge-

---

<sup>12</sup> Rede bei einer Feierstunde zur Einweihung der wieder aufgebauten Rosenauschule in Heilbronn (16. 9. 1950), in: BArch, Nachlass Heuss, N 1221, 4/2.

<sup>13</sup> Hier das ganze Zitat: „Von der Überzeugung eines Schöpfergottes her ist die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden. Diese Erkenntnisse der Vernunft bilden unser kulturelles Gedächtnis. Es zu ignorieren oder als bloße Vergangenheit zu betrachten, wäre eine Amputation unserer Kultur insgesamt und würde sie ihrer Ganzheit berauben. Zitiert nach: <https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/gastredner/benedict/rede/250244>, abgerufen am 23.2.2017.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tettngang

rade jetzt wahre Europäer gefragt, die Europa stärken: Damit die Schicksalsgemeinschaft eine Friedensgemeinschaft bleibt.

Heute müssen wir feststellen, dass die Enttäuschung über Europa wächst. Für mich ist diese Enttäuschung verständlich, wenn ich mir anschau, dass die europäischen Partner in der Flüchtlingsfrage keineswegs an einem Strang ziehen und geschlossene Verträge nicht einhalten. Ich verstehe, wenn Fragen angesichts einer Geldpolitik auftauchen, die mit ihrer Null-Zins-Strategie die Vorsorge einer ganzen Generation in Frage stellt.

Vielleicht ist Europa zu schnell gewachsen? Aber hätten Staaten wie Deutschland, Italien und Frankreich den Polen, Tschechen, Ungarn und Rumänen den Weg in den gemeinsamen Markt verwehren können? Mit welchem Recht? Europa ist nicht nur Westeuropa, wir müssen den ganzen Kontinent in den Blick nehmen.

Was haben diese Gedanken mit der Bergpredigt zu tun? Viel, wenn Sie an das Wort vom „Frieden stiften“ denken. Um die europäische Idee zu retten, gibt es verschiedene Optionen. Das „Europa verschiedener Geschwindigkeiten“ ist eine Option, die verstärkte Zusammenarbeit, zum Beispiel bei der gemeinsamen Verteidigungspolitik gleichgesinnter Partner eine andere.

Keine Option ist es, zwischen Blöcken, zwischen den USA, Russland und China, zerrieben zu werden.

Mein Kollege Stefan Ulrich von der „Süddeutschen Zeitung“ schreibt: „Und am Ende ist es besser, wenn ein Dutzend Staaten ein vereintes

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Europa schaffen, als wenn 28 heillos miteinander streiten.“<sup>14</sup> Dem stimme ich zu, weil Europa ein Kontinent des Friedens bleiben muss.

## **6.4 Die AfD: Eine Provokation, die wir erkennen und für unsere Leser einordnen**

Beim Blick auf die Gefahren für die Schicksalsgemeinschaft Europa müssen wir feststellen: Unter uns sind mit den AfD-Anhängern gefährliche Gegner Europas.

Nachrichtlich bilden wir selbstverständlich die Positionen der AfD ab. Wir geben Orientierung und ordnen die Meinungen ein. In den Kommentaren aber grenzen wir uns von der AfD klar und deutlich ab.

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen, warum die AfD nicht nur gefährliche, sondern gleichzeitig auch unverantwortliche, um nicht zu sagen dumme Positionen vertritt. Denn die AfD fordert ein Ende der „Klimaschutzpolitik“. Nachzulesen im aktuellen Wahlprogramm der AfD in Nordrhein-Westfalen. Und weiter: „Das Klima wandelt sich, solange die Erde existiert. Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ist kein Schadstoff, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil allen Lebens.“<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> „Süddeutsche Zeitung“ vom 25.2.2017

<sup>15</sup> Aus dem Wahlprogramm der AfD für die Landtagswahl NRW 2017 (Quelle: <https://cdn.afd.tools/sites/2/2016/09/08201911/Wahlprogramm-2017-vorl%C3%A4ufige-Fassung-160906.pdf>, abgerufen am 21.2.2017.

Wortlaut der These: „These 1009: Die AfD bekennt sich zum Umweltschutz und fordert ein Ende der ‚Klimaschutzpolitik‘ und der Pläne zur Dekarbonisierung. Das Klima wandelt sich, solange die Erde existiert. Die Klimaschutzpolitik beruht auf untauglichen Computer-Modellen des IPCC (‚Weltklimarat‘). Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) ist kein Schadstoff, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil allen Lebens. Die stetige Änderung des irdischen Klimas ist historisch belegt. Dass die Veränderungen der Neuzeit und Gegenwart vor allem oder gar ausschließlich dem menschenverursachten CO<sub>2</sub>-Eintrag zuzuschreiben sei, wird nur durch Computermodelle ohne experimentelle Verifizierung gestützt. Die ermittelten Globaltemperaturen der letzten 18 Jahre können die Compu-

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tettang

Gleichzeitig aber stellt sich die ja Frage, warum die AfD den Zulauf erfährt, der sie aller Wahrscheinlichkeit nach in den Bundestag bringen wird. Eine kurze, mir einleuchtende Antwort gibt der Zukunftsforscher Matthias Horx: „Das ‚postfaktische Zeitalter‘ bedeutet, dass eine Grundlage der Fortschritts-Idee - Verbesserung durch Kritik, Vernunft und Debatte - infrage gestellt wird. Gefühle überschwemmen die Gesellschaft und die Politik. Eine Art Angst-Hysterie bricht aus. Dabei spielen negative und übertriebene Angst-Bilder eine Rolle, die sich durch Sensations-Medien ausgebreitet haben.“<sup>16</sup>

Ich will hier nicht weiter ausbreiten, wo die AfD steht. Die Partei ist zerstritten, in Teilen antisemitisch, rassistisch. Ihre Einstellung zur Flüchtlingsfrage ist Ihnen bekannt.

Wenn wir über die Bergpredigt nachdenken und unsere Versuche, uns an den Worten Jesu zu orientieren, dann können wir keinesfalls für AfD-Positionen plädieren. Auch die Theologin Margot Käßmann hält die Positionen der AfD für nicht vereinbar mit christlichen Werten. „Ich kann nicht verstehen, wenn Christen AfD wählen“, sagt sie. Nächstenliebe und Barmherzigkeit seien christliche Werte, die nicht verhandelbar seien. „Mit den Werten der AfD geht das nicht zusammen.“<sup>17</sup>

Und auch die katholischen Bischöfe machen deutlich, dass bestimmte Positionen mit dem Evangelium nicht vereinbar seien, sagt der Kölner Kardinal Rainer Woelki: „Wir sind für Solidarität. Und Solidarität hat im-

---

tersimulationen nicht bestätigen, sondern mahnen, den CO<sub>2</sub>-Einfluß nicht überzubewerten. Darüber hinaus müssten ggf. auch positive Klimafolgen berücksichtigt werden.“

<sup>16</sup> dpa vom 30.12.2016

<sup>17</sup> dpa vom 1.2.2017

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

mer auch ein Herz für diejenigen, deren Leben bedroht ist“, stellte er klar. „Wenn uns das mitunter in Konflikt mit bestimmten gesellschaftlichen Gruppen oder Parteien bringt, dann haben wir da Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.“<sup>18</sup>

Nun wird auch die „Schwäbische Zeitung“ im Wahlkampf nicht nur auf Papier und online, sondern auch in Veranstaltungen ihre Leser, also Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, informieren. Und hier werden wir uns der AfD stellen, ihre Vertreter einladen. Laut einem internen Strategiepapier will die AfD die anderen Parteien im Wahlkampf mit „sorgfältig geplanten Provokationen“ zu nervösen und unfairen Reaktionen verleiten.<sup>19</sup>

Wir werden uns nicht provozieren lassen.

Wir werden der AfD die gewünschte Opferrolle nicht zugestehen. Das täten wir, lüden wir sie nicht ein. Wir werden ihre Vertreter einladen. Denn in ihrem Weltbild sind es die Systemparteien, die Systemmedien und zunehmend auch die Systemwirtschaft, gegen die sie angehen wollen.

Es wird anstrengend: Wir werden uns immer und immer wieder Argumente anhören. Vor allem müssen wir inhaltlich etwas entgegensetzen. Wir sollten Fakten vergleichen und aufklären.

An dieser Stelle lade ich Sie schon jetzt herzlich ein, zu unseren Veranstaltungen zu kommen und auch deutlich zu machen, wo Sie stehen.

---

<sup>18</sup> dpa vom 8.1.2017

<sup>19</sup> faz.net vom 19.12.2016 und <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/bundestagswahl-2017-afd-will-im-wahlkampf-provozieren-14582830.html>, abgerufen am 23.2.2017

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

## **7. Franziskus und die Bergpredigt**

Zu meinen Gedanken zur Bergpredigt und den Seligpreisungen gehört heute zwingend ein Blick auf Papst Franziskus. Er steht mittlerweile wie kein zweiter für Barmherzigkeit, wie Jesus sie fordert – und zwar ganz persönlich.

„Ein bisschen Barmherzigkeit verändert die Welt, macht sie weniger kalt und gerechter“, sagte Jorge Mario Bergoglio zu seinem Amtsantritt vor fast vier Jahren unter dem Beifall der Menge auf dem Petersplatz.<sup>20</sup> Ausdrücklich berief er sich dabei übrigens auf ein Buch des deutschen Kardinals Walter Kasper, den wir gut kennen, den wir als ehemaligen Bischof von Rottenburg-Stuttgart schätzen: „Ein großartiger, ein guter Theologe“, sagte Franziskus.

Wenn der Papst heute den Blick der Gläubigen auf arme, kranke und notleidende Menschen lenkt, wenn er selbst unter anderem Strafgefangene und Obdachlose im Vatikan empfängt, ihnen Duschen und Schlafräume einrichten lässt, dann imponiert mir das. Denn Franziskus macht seiner Kirche deutlich, was es heißt, an die Ränder zu gehen.

Gleichzeitig macht der Papst aber auch klar, was Barmherzigkeit nicht bedeutet: wegschauen, verschweigen, vertuschen. Den viel zitierten „Mantel der Barmherzigkeit“ gibt es bei Franziskus sicher ganz konkret in der Praxis, wenn er Flüchtlinge im Vatikan Asyl anbietet und sich um ihr Wohlergehen kümmert. Aber der „Mantel der Barmherzigkeit“ taugt nicht

---

<sup>20</sup> dpa vom 17.3.2013

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

als Kleidungsstück für den Alltag, wenn es darum geht, Missstände beim Namen zu nennen und sie zu beseitigen.

Genau diese Unterscheidung, dass Barmherzigkeit nach der Wahrheit verlangt und Veränderungen herausfordert, ist eine der Grundlagen, auf denen Franziskus die Kirche grundlegend umbauen will. Die Reform sei keine Schönheitsoperation, um Falten auszumerzen, sagt er kurz vor Weihnachten in seiner Ansprache an Kardinäle und ranghohe Vatikan-Mitarbeiter in Rom. Sie sei auch kein Lifting, kein Make-up. „Liebe Brüder, es sind nicht die Falten, die wir in der Kirche fürchten müssen, sondern die Fehler“, sagte Franziskus.<sup>21</sup>

Derzeit weht dem Papst der Wind ins Gesicht. Drei Beispiele:

- Sie haben von der Plakataktion gegen ihn in Rom gelesen. Es hagelt Kritik gegen den interreligiösen Dialog voran. Für das Lob der Reformation erntet er Spott. Er macht eine Frau zur Chefin der Vatikanischen Museen. Zuletzt schaltet er sich in den Führungsstreit im Malteserorden ein, jetzt hat er den jahrhundertealten Ritterorden unter Aufsicht gestellt.
- Er greift Themen wie die Sexualmoral der Kirche auf, überlässt es den Bischöfen, das Abendmahl in Einzelfällen auch wiederverheirateten Geschiedenen erteilen zu lassen. Die deutschen Bischöfe haben sich hinter den Papst gestellt.
- Schließlich formiert sich eine Phalanx zwischen dem erkonservativen Kardinal Burke und der neuen US-Regierung unter Präsident Do-

---

<sup>21</sup> dpa vom 29.12.2016



Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

nald Trump, dem Papst Franziskus vor einigen Monaten die Christlichkeit rundweg abgesprochen hat. Burke gehört übrigens zu dem Kreis der vier Kardinäle, die den Papst wegen der neuen Linie bei der Zulassung wiederverheiratet Geschiedener hart kritisieren.

Burke und Trumps Chefstrategie Steve Bannon sind sich einig im Widerstand gegen die politische Ausrichtung, mit der Papst Franziskus die Kirche entwickeln will. Klimawandel, Flüchtlingskrise, Armutspolitik: Wie kaum ein Papst vor ihm denkt und handelt Franziskus in politischen Kategorien. Bannon sagte 2014, dass er sich im Anliegen, den Frieden zu sichern und die Armut zu bekämpfen, mit dem Papst einig wisse, nicht aber in den Methoden, diese Ziele zu erreichen.

Als „Schwäbische Zeitung“ stehen wir hinter dem Kurs des Papstes. Dazu gehört: Wir berichten – möglichst objektiv, aktuell, vollständig – über die verschiedenen Meinungen. Auch wenn sie uns nicht passen. Aber dann kommentieren wir, ordnen wir ein, dass der Aufruf zur Barmherzigkeit des Papstes unserer Auffassung nach den Weg aus der Bergpredigt konsequent fortsetzt.

## **8. Abschluss: Die Bergpredigt gibt Orientierung**

Die Seligpreisungen sind und bleiben eine Zumutung, sie sind kein Rezeptbuch, keine konkrete Handlungsanweisung. Auch nicht in Zeitungs- oder Onlineredaktionen.

Aber sie können die Richtung vorgeben, wenn sich unsere Redaktionen für Wahrhaftigkeit, Recht und Gerechtigkeit, Gewaltverzicht und Nächstenliebe einsetzen.

Predigt von Dr. Hendrik Groth, Chefredakteur der „Schwäbischen Zeitung“, am Sonntag, 5. März 2017, in der Kirche St. Gallus in Tett nang

Zeitungshäuser haben nach meiner festen Überzeugung nicht nur ihren berechtigten Platz im Konzert der Medien. Um im Bild zu bleiben: Sie geben auch den Ton vor, wenn die anderen Instrumente ausfallen oder aus dem Takt geraten. Unser Auftrag ist ein demokratischer. Gegen Populisten setzen wir Information, Orientierung, Haltung und Relevanz.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.